Leipziger Neueste Nachrichten

und Handels-Zeitung
vormals „Leipziger Nachrichten"

Dienstag, 27. März 1945

Nr. 73

VERLAG, SCHRIFTLEITUNG, DRUCKEREI: Leipzig, Petersteinweg 19. Postfach 117/118. Postscheck-Kto. 925. Drahtanschrift „Neueste Leipzig". BEZUG: durch Träger in Groß-Leipzig monatl. RM. 2.70, auswärts 2.95, halbmonatl. entsprechend; durch die Post monatlich 3.20 (einschl. Post-Ueberweisungs-Gebühr) + 36 Rpf. Post-Zustellgeld. ANZEIGEN: Annahmeschluß 12 Uhr. Preisliste 81.

In Leipzig auswärts 15 Pf. / 20 Pf.

„LNN" ERSCHEINEN tägl. außer Montag u. 2. Feiertagen. Für regelmäß. u. pünkt. Erscheinen wird nicht gehaftet, ebensowenig für Rückgabe unverlangter Schriftstücke. Nachdruck unserer Artikel u. Eigenmeldungen nur bei deutl. Quellenangabe „Leipz. Neueste Nachr." gestattet. Die „LNN" enthalten die Bekanntgaben des Oberbürgermeisters, Landrates u. Polizeipräsidenten und solche des Amts- u. Landgerichts, der Amts- u. Staatsanwaltschaft und der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig.

Ist Frankreich Großmacht?

Eigener Fernspruch der „Leipziger Neuesten Nachrichten"

H. Stockholm, 26. März. Der bisher einzige schwedische Korrespondent in Paris, der eine anscheinend recht gute Kenntnis des Vorkriegsfrankreichs mit einer aufmerksamen Beobachtung der gegenwärtigen Verhältnisse verbindet, der Mitarbeiter von „Göteborgs Handelszeitung" gibt eine aufschlußreiche Analyse der außenpolitischen Einstellung. Die beherrschende Frage: „Ist Frankreich eine Großmacht oder nicht?" beantwortet er damit, daß es nach den ersten hoffnungsvollen Ansätzen, dem Churchillbesuch und den glänzenden Aufnahme de Gaulles in Moskau, „plötzlich Schluß war". Die Franzosen, meint er, vermeinten ihre Sicherheitsforderungen mit unzureichend begründeten Großmachtforderungen, denen die Verbündeten nicht entsprechen wollten. Was der Korrespondent über die „berechtigten" Sicherheitsforderungen der Franzosen sagt, die heute ihr Unglück auf die Clemenceau von England und Nordamerika in Versailles beigebrachte Niederlage schieben (!), zeigt, daß die Franzosen 1945 noch mehr als vor 1939 die eigentliche europäische Reaktion vertreten. Würden die Franzosen aber gezwungen sein, ihre eigene Ohnmacht vor sich und anderen einzugestehen, so „würden sie wahrscheinlich zwischen einem überempfindlichen Nationalismus und einem wiedererwachenden Geist von München hin und her schwanken". Beides könne aber weder Großbritannien noch der Sowjetunion recht sein. Also müßten sie nach französischer Meinung doch von ihrer „Vermessenheit" abgehen, Sicherheit für Frankreich ohne maßgebenden Einfluß Frankreichs selbst schaffen zu wollen. Die Franzosen glaubten sich besonders sachkundig und berufen, die Frage der Behandlung Deutschlands zu lösen — eben im Sinne des alten Rezepts von Clemenceau. (Womit wahrscheinlich die Vernichtung von 20 Millionen Deutschen gemeint ist.) Der eigentliche Schaden für die französische Außenpolitik kam noch dem Pakt mit der Sowjetunion, den die Nordamerikaner im Aufnehmen französischer Interpretationen als ersten Schritt einer Bündnispolitik alten Stils betrachten und deshalb als gegen ihre umfassenden Weltsicherheitspläne gerichtet ansehen. Es kam de Gaulles Ausspruch über den Rhein als „la venue Français" hinzu, der als eine Einmischung in die damals gerade tagende Konferenz von Jalta empfunden wurde.

La Passionaria ein unwillkommener Gast

Eigener Fernspruch der „Leipziger Neuesten Nachrichten"

EP. Lissabon, 26. März. La Passionaria, die aus dem spanischen Bürgerkrieg berüchtigte Kommunistin, wurde, wie „News Chronicle" meldet, von der Polizeibehörde in Kairo festgehalten. Vor drei Wochen war sie aus Moskau in Kairo eingetroffen, um sich von dort nach Paris zu begeben. Wie „News Chronicle" weiter berichtet, versuchte der Vertreter der französischen Kommunistischen Partei in Kairo zu intervenieren, konnte aber bisher keine befriedigende Auskunft über den Grund der Internierung der spanischen Kommunistin erhalten, die so viele Verbrechen auf dem Gewissen hat und eine so skrupellose Agitatorin ist, daß sie von anderen Staaten als unwillkommener Gast behandelt wird.

„Ein dicker, selbstgefälliger Jude"

Stockholm, 26. März. Die Einsetzung eines Juden als Polizeichef in Köln wird jetzt vom amtlichen englischen Reuterbüro durch folgende Meldung bestätigt: „Vor dem Trümmerfeld, das einmal die Stadt Köln darstellte, verwaltet die von den alliierten Militärverwaltung als Polizeichef eingesetzte sechzigjährige Karl Winkler, ein dicker, selbstgefälliger dunkelhäutiger Jude, ziemlich vergnügt sein neues Amt."

Der Krieg in seiner entscheidenden Phase

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der Krieg ist, wie immer deutlicher erkennbar wird, in seine entscheidende Phase eingetreten und stellt in diesem Stadium die höchsten Anforderungen an Truppe und Bevölkerung. Während die Kampfführung unserer Gegner sich ausschließlich auf ihren Materialüberfluß verläßt, ist für das deutsche Volk, das für seine Heimat und Freiheit ficht, der Zeitpunkt gekommen, die volle seelische Kraft der Nation zusammenzufassen, um den jetzt begonnenen Generalangriff seiner Feinde aus West und Ost auszufangen und zurückzuschlagen. Es ist der deutschen Führung und der kämpfenden Truppe bisher gelungen, an der Ostfront den gewaltigen Druck der Bolschewisten in einer schier übermenschlichen Kraftanstrengung zum Stehen zu bringen. Diese militärische Großtat kennzeichnet den ungebrochenen Kampfgeist der deutschen Heere und die geistige Schwungkraft ihrer Führung. Sie bildet für alle Zeiten ein leuchtendes Ruhmesblatt des größten Krieges der Weltgeschichte. Sie gibt uns zugleich die starke Zuversicht, daß auch der nun aus dem Westen heraufziehende Sturm an der stählernen Wand unserer Abwehr zerschellen wird.

Unsere Gegner haben wiederholt, und zuletzt dokumentarisch auf der Konferenz von Jalta, zum Ausdruck gebracht, daß die gegenwärtige Offensive die letzte und äußerste Kraftanstrengung ihres Massenaufgebotes bedeutet. Ihre politische Einheitsfront zeigt an vielen Stellen empfindliche Risse; je näher sie ihrem Endziel gekommen zu sein glauben, um so schroffer treten elementare und nur künstlich verdeckte Gegensätze im feindlichen Lager zutage. Die krampfhafte Entwicklung in allen sogenannten befreiten Ländern mit ihren Hunger- und innerpolitischen Zersetzungserscheinungen — man mag nun auf Polen, Finnland, Rumänien und Griechenland in Osteuropa oder auf Italien, Frankreich und Belgien in Süd- und Westeuropa schauen — zeichnet schon heute die schwere politische Krise innerhalb der feindlichen Koalition am geschichtlichen Horizont ab. In diesem von der verbrecherischen Kriegführung der Alliierten heraufbeschworenen Chaos, fast ganz Europas manifestiert sich der gewissenlose Imperialismus der plutokratisch-bolschewistischen Gewalthaber, der seine Gegner vernichten und austrotten will, um auf den Trümmern der zerstörten Länder die eigene Macht ins Ungemessene zu steigern.

Aus der krankhaften Selbstsucht der Stalin, Roosevelt und Churchill müßte mit Notwendigkeit eine furchtbare Katastrophe für ganz Europa erwachsen, wenn es der deutschen Wehrmacht nicht gelänge, die dämonische Koalition unserer Feinde zu Fall zu bringen, jetzt, da sie glauben, ihrer Triumphe sicher zu sein. Es bedarf hierzu der Anspannung aller seelischen und materiellen Kräfte der deutschen Nation, es bedarf eines eisernen Kampfwillens unserer Fronten und eines unerhörten Opfermutes der Heimat, um in einem Augenblick, da die Geschichte über die Zukunft der europäischen Völker entscheidet, den Sieg unserer gerechten Sache herbeizuzwingen. Möge das deutsche Volk in diesen schicksalsschweren Wochen nie vergessen, daß es den Fluch der Vernichtung, den unsere satanischen Gegner gegen uns geschleudert haben, nur unter Aufbietung der höchsten moralischen Qualitäten und des unerschütterlichen Selbsterhaltungswillens der Nation von sich abwehren kann.

Rheinfront neuer Schwerpunktraum

v. W. Nachdem nunmehr sieben feindliche Armeen in zwei Heeresgruppen aufgeteilt im Angriff um die Uebergänge über den Rhein stehen, hat sich der Schwerpunkt des Krieges in seiner augenblicklichen Phase wieder einmal nach Westen verlagert. Das geschieht in einer Stunde, da der Gegner im Osten die steigende Bedeutung einer sich immer mehr festigenden Hauptfront an der Oder erkennen muß. Das Dilemma, das unter äußerster Anstrengung die Panzerwalze zum Stehen gebracht, die sich auf breiter Front über die Oder gegen Brandenburg und Sachsen hatte in Bewegung setzen wollen. Die Sowjets sind darum noch nicht zur Defensive übergegangen, sie greifen in Oberschlesien immer noch an, um ihre linke Flanke auf den Seelower Höhen stützen. Sie betreiben in Ungarn wieder starke Angriffe zwischen Plattensee und Donau, nachdem sie sich durch Zuführung neuer Kräfte von dem Rückschlag unserer Gegenangriffe wieder erholten. Sie versuchen, die letzten deutschen Bastionen in West- und Ostpreußen zu erdrücken. Aber die gewollte Oberschlacht als gleichzeitige Ermanung der Rheinschlacht im Sinne des feindlichen Gesamtplanes ist nicht eröffnet. Und alles, was als Vorspiel für sie gelten konnte, wie die Durchbruchsschlacht gegen Stettin und der beiderseitige Zugriff auf unseren Küstriner Brückenkopf, blieb im Ansatz und unter blutigen Verlusten stecken. Die Synchronisierung der Hauptoffensiven an beiden Fronten, die schon im Januar nicht gelang, ist auch diesmal ausgeblieben. Engländer und Nordamerikaner gehen in die schwerste Schlacht ihres Krieges, in den Kampf um den Rhein, ohne die erwartete Ostunterstützung.

Mit großer Offensivkraft hatte der Feind seinen Rhein-Angriff behandelt. Wo er den Hauptstoß unternehmen würde, war bekannt. Die besonders massiven Luftangriffe sagten alles andere. Vierzehn Tage hat sich der Feind vorbereitet. Am Abend des 23. März ist er angetreten. Die Rheinfront zwischen Rees und Dinslaken wird angegriffen; am südlichen Flügel der Schlachtfeldes sind außerdem nordamerikanische Luftlandetruppen zwischen Lippe und Ruhr eingesetzt, wie auch die Briten hinter dem von ihren kanadischen und britischen Divisionen angefaßten Abschnitt Teile der ersten Luftlandearmee abgeworfen haben. Auch auf solche Einsätze von Fallschirm- und Luftlandetruppen waren wir gefaßt.

Der Gegner ist nun an einzelnen Punkten über den Rhein gekommen. Alle überhaupt denkbaren Erleichterungen zum Flußübergang hatte er angewandt; selbst auf die für den pazifischen Krieg konstruierten starkmotorigen Schwimmpanzer hat er nicht verzichtet. Sein Lufteinsatz zur Vorbereitung und Unterstützung entsprach den großen Möglichkeiten der feindlichen Luftflotte. Aus den bisherigen Meldungen des OKW ersieht sich, daß der Feind vor allem zwischen unterer Lippe und Hünxer Wald Fuß auf dem rechten Ufer gefaßt und in Wesel eingedrungen ist, beiderseits der Stadt aber am Ostufer zu Boden gezwungen wurde. Mit den inzwischen verstärkten Luftlandertruppen, die mindestens an mehreren Punkten schwere Verluste vor der Landung erlitten, sind die erbitterten Kämpfe im Gange. Nicht die Ueberschreitung des Rheins stellt den schwierigsten Teil der Schlacht dar, sondern der Ausbau der gewonnenen Brückenköpfe und ihre Vereinigung zu einer breiten Basis. Das steht dem Gegner noch bevor. Inwieweit werden die bewegtlichen und gepanzerten Einsatzreserven des O.B. West in den Gefechtsstreifen erscheinen und mit ihren Gegenstößen beginnen. Das Ziel des Gegners ist der Stoß in die Weite der norddeutschen Tiefebene. Das Ruhrgebiet will er damit ausflankieren; er dürfte sich hüten, sich auf Kämpfe zwischen den Industrie-Anlagen einzulassen.

Feindliches Hauptziel und die dazu eingeleiteten ersten taktischen Schritte der feindlichen Kräfte geben dem Berliner Ausschluß über die zu treffenden Gegenmaßnahmen, die in jedem Falle darauf gerichtet sein müssen, den Feind wieder über den Fluß zu werfen, nicht jedoch, bevor er seinen Sprung über den Fluß mit hohen Verlusten bezahlt hat. Nur einen solchen Ausgang kann die Schlacht um den Niederrhein nehmen, wenn sie ein voller Erfolg der Verteidigung sein soll.

Die entsprechende Operation betrieb der Feind am Südflügel zwischen Mainz und Karlsruhe in Richtung auf Darmstadt und das Starkenburger Land. Der zunächst abgeschlagene Uebergang bei Oppenheim ist wiederholt worden und hat zum Durchbruch der 7. US-Panzerarmee zum unteren Main geführt, so daß zwischen Odenwald und Main Bewegungsgefechte entstanden sind. Im Süden dieses Gefechtsfeldes ist der Gegner schnell an den Rhein gekommen, nachdem seine Umfassungsbewegungen infolge Festlaufens der südlichen Gruppe an den Westwallanlagen zwischen Weißenburg und Wörth zu spät zum Tragen kamen. Jetzt ist von dieser operativ gedachten Bewegung nur ein frontales Nachmarschieren übriggeblieben. Nachdem Worms, Ludwigshafen und Speyer aufgegeben sind, ist der Gegner an den Oberrhein gekommen und hat ihn auch zwischen Worms und Ludwigshafen überschritten.

Die dritte Uebergangsstelle bei Remagen hat südlich Koblenz den Versuch einer Erweiterung bei Braubach, Boppard und St. Goarshausen erfahren; doch überstiegen die nordamerikanischen Uebergänge an diesen Punkten keineswegs die örtliche Bedeutung, die jedoch im Raume Remagen selbst durch langsame, aber stetige Ausweitungen nach Osten und Süden gesteigert wurde. Die mehr als 40 Kilometer messende rechtsrheinische Strecke wurde auf 12 Kilometer vertieft. Damit gewinnt die Stellung an Wert für die 1. US-Armee und an Bedrohung für unsere mittlere Rhein-Verteidigung.

Wie an dieser Stelle schon öfter betont worden war, ist der Rheinangriff in der Form einer offensiven Bewegung der Flügel als tragende Säulen des ganzen Unternehmens erfolgt. Die auffällige Bindung unserer Verteidigung in der Mitte der Front soll die freie Verfügung über die bewaffneten Reserven verhindern. Der breitgefaßte Angriff stützt sich auf die gesamte Offensivkraft der westlichen Mächte. Ihr Risiko beginnt nicht schon mit dem Flußübergang, sondern erst, wenn es gilt, die Brückenköpfe auszubauen und zu vereinigen. Das zu verhindern, wird die vornehmste Aufgabe des Verteidigers sein. Das letzte Hindernis vor den Straßen in das Reich muß mit aller Zähigkeit gehalten werden. Gerade der Kampf in und um die feindlichen Brückenköpfe schafft größte Möglichkeiten, die überhaupt verfügbare britisch-amerikanische Offensivkraft abzunutzen und zu schwächen. Geschieht das in ausreichendem Maße, dürfte der Feind nicht mehr die Kraft besitzen, aus seinen zunächst noch äußerst beschränkten rechtsrheinischen Stellungen in das Innere des Reiches auszubrechen. Der Feind kämpft nach Ueberschreiten des Stromes mit dem Rücken gegen den Rhein. Er hat in dieser Lage nur wenig Vorteile für sich. An diesem Zustand müssen ihn wuchtige Gegenstöße, mit starker Stoßkraft geführt, empfindlich treffen. Je mehr Kräfte der Feind aber nachführt, um so stärker und empfindlicher wird er auf dem Ostufer. Darum hängt sehr viel von der schnellen Ausführung der Gegenmaßnahmen ab. Aus ihnen und dem Bedürfnis des Gegners sich dagegen zu wappnen, werden die Kämpfe der zweiten Phase dieser Schlacht bestehen, deren erste mit dem Betreten des rechten Ufers durch die feindlichen Truppen beendet war.

Empfindliche Schläge gegen die britische Politik

Eigener Fernspruch der „Leipziger Neuesten Nachrichten"

H. Stockholm, 26. März. Es ist sicher nicht übertrieben zu sagen, daß die Briten nur zähneknirschend die dauernden sowjetischen Rücksichtslosigkeiten hinnehmen und daß es sie am meisten erbittert, ihre wirklichen Gefühle hinter einer Maske der Höflichkeit verbergen zu müssen. Aber die Engländer wissen allzu gut, daß das Bündnis mit Stalin nicht aufs Spiel setzen dürfen, wenn sie nicht ihr erklärtes Kriegsziel der Niederringung Deutschlands gefährden wollen. Und daher begnügen sie sich mit sanften Protesten und vorsichtigen diplomatischen Einwänden gegen die brutale Sowjetmethode, vollzogene Tatsachen zu schaffen. Wenn Unterstaatssekretär Law erklärte, Großbritannien und die USA seien sich in der Frage der Bildung einer polnischen Sammlungsregierung einig, so heißt das nichts anderes, als daß zwischen beiden und der Sowjetunion in dieser Frage immer noch unbehobene Gegensätze bestehen. Es ist den Briten aber sehr viel daran gelegen, diese Steine des Anstoßes noch aus der Welt zu räumen, von Sir Stafford Cripps über Großbritannien durch Eden, Attlee, Lord Cranborne und Lord Halifax vertreten sein wird) aus dem Wege zu räumen; denn wie sollen die dort versammelten Nationen Vertrauen in die geplante Dreierhegemonie bekommen, wenn die drei sich nicht einmal in der Polenfrage einigen können?

Auch in Finnland mußte die Engländer jetzt gute Miene zum bösen Spiel machen, indem sie die Wahlen als „frei und demokratisch" hinstellten, die doch nichts anderes als eine Etappe auf dem Wege zur vollkommenen Ausschaltung jedes westlichen Einflusses in diesem Lande waren. Wahrscheinlich wird die Regierung durch zwei Kommunisten ergänzt werden, die dann drei Ministerien besetzen werden. Noch bedenklicher vom englischen Standpunkt aus ist aber, daß der von den Briten sicher nicht ohne starke Anstrengungen zur Wiederaufnahme seiner Geschäfte veranlaßte Staatspräsident Mannerheim sich jetzt doch zurückziehen muß. Er würde dann sicher durch Paasikivi ersetzt, der einheitig und ausschließlich die sowjetische Linie vertritt, und als erwarteter neuer Ministerpräsident wird Minister Pekkala genannt, der formell zur faschistdemokratischen Opposition gehört, aber Kommunist ist und mit Kommunisten zusammen auch auf der „volksdemokratischen" Wahlliste gestanden hat. Von Moskau kommen unter immer neue Ringenstöße, auf dem einmal eingeschlagenen Wege rasch weiterzugehen.

Der stärkste Schlag gegen die englische Politik in der letzten Zeit ist aber ohne Zweifel der neue sowjetische Vorstoß in Richtung Dardanellen. So wird in London die Kündigung des Freundschaftspaktes mit der Türkei verstanden, und in einer U.P.-Meldung aus der englischen Hauptstadt wird melancholisch bemerkt, daß „die Sowjetunion, nach allem zu urteilen, nicht zu irgendwelchem Nachgeben in dieser für sie lebenswichtigen Frage bereit ist". Diese neue Entwicklung hat das Stockholmer „Aftonbladet" zu einem recht interessanten Kommentar inspiriert, der den Briten, aber auch den Schweden selbst einige Wahrheiten sagt, die bisher als „deutsche Propaganda" verpönt waren. „Wenn Deutschland und Japan in diesen Kriege zerschmettert würden, so wird es keine Macht mehr geben, die eine sowjetische Hegemonie nicht nur über Europa, sondern auch über Asien verhindern kann. Der sowjetische Einfluß wird sich dann vom Gelben Meer bis zum Atlantik erstrecken. Es wäre naiv zu glauben, daß Stalin sich die Gelegenheit sollte entgehen lassen, die politischen Gewinne einzuheimsen, zu denen er sich berechtigt glaubt. Die kraftvolle und siegbewußte Außenpolitik, wie sie Moskau im Gegensatz zu den schwankenden und unsicheren Demokratien führt, zeigt klar, daß Stalin sich nicht an der Nase herumführen läßt. Die Geschehnisse in Ost- und Südosteuropa lichten das undurchdringliche Dunkel hinter dem sowjetischen eisernen Vorhang. In Rumänien erfolgte plötzlich ein dramatischer Regierungswechsel, aber das ist eigentlich auch alles, was man weiß. Man hat nur noch davon gehört, daß eine gründliche „Reinigung" in vollem Gange ist. Bulgarien wird von den Sowjets mit eisernem Griff umklammert. Was die sowjetische Forderung an die Türkei betrifft, so meint „Aftonbladet", daß Ankara gegenwärtig nicht mehr auf die gleiche britische Unterstützung rechnen könne wie früher. Die Briten seien nun einmal gezwungen, die Aufteilung Europas in Interessensonen anzuerkennen. Deshalb der britischen Interessensonen bei Griechenland, während nördlich davon Tito seinen „antiatlantischen Block" geblitzt habe, der Moskau die Möglichkeit biete, sich auch an der adriatischen Küste Stützpunkte zu schaffen. Damit hätten die Sowjets auch außerhalb der Dardanellen einen Zugang zum Mittelmeer erhalten. Trotzdem würden sie nicht darauf verzichten, sich den bequemeren Zugang vom Schwarzen Meer durch die Dardanellen ins Mittelmeer zu schaffen. Man könne deshalb für die nächste Zeit mit härtestem Moskauer Druck auf die Türkei rechnen. Stalin fühle sich berufen, die alten russischen Träume von einem Ausgang zum freien Meer zu verwirklichen."

Hitler-Jugend Zentrum des Widerstandes

Artur Axmann zum Tag der Verpflichtung der Jugend

Zu einem machtvollen Bekenntnis der Jugend zum Kampf um die Freiheit unseres Volkes gestaltete sich der „Tag der Verpflichtung der Hitler-Jugend" in allen Gauen. Auf einer Reichskundgebung gab Reichsjugendführer Axmann der in der Hitler-Jugend kämpfenden nationalsozialistischen Kriegsjugend die Parole für die Bewährung in der kommenden Zeit der Entscheidung.

Reichsjugendführer Axmann erklärte, die Verpflichtung der Hitler-Jugend stehe in diesem Jahr allein im Zeichen des Willens der Jugend, alle Kräfte einzusetzen, die Wende mit dem Fleiß ihrer arbeitsamen Hände, der Intelligenz ihrer jungen Hirne und vor allem der Tapferkeit ihrer jungen Herzen herbeizuführen. Die Jugend wisse, daß auf den Schlachtfeldern dieses Krieges ihre Zukunft unmittelbar entschieden werde. Es gehe um ihr Reich, in dem sie glücklich leben wolle und das ihnen den sozialen Aufstieg ermöglichen werde. „Darum ist die Jugend", betonte Axmann, „von dem leidenschaftlichen Willen beseelt, lieber in Ehren für ein freies Reich zu kämpfen, als in einem unfreien Zustand Fron- und Knechtdienst zu leisten."

Die im Einsatz stehenden jungen Kriegsfreiwilligen, unterstrich Axmann, hätten dem Feind schnell die Hochachtung abgezwungen. Die folgenden werden ihnen an Bereitschaft, vor allem Härte im Kampf, nicht nachstehen. Dies bewiesen bereits heute die Hitlerjungen, die sich im Osten und Westen in schnell gebildeten Kampfgruppen, vor allem als Panzerbrecher, dem Feind entgegenstellten. Die größte Auszeichnung sei es für sie gewesen, daß der Führer eine Abordnung dieser tapferen Jungen in seinem Hauptquartier empfangen habe. Den Jungen stehen die Mädel nicht nach.

Der Sinn der diesjährigen Verpflichtung der Hitler-Jugend liegt darin", so fuhr der Reichsjugendführer fort, „die Jugend Adolf Hitlers muß das Zentrum unseres nationalen Widerstandes sein. Leidenschaftlich bekennt die Jugend: Wir kapitulieren nie. Es gibt nur Sieg oder Untergang. Seid grenzenlos in der Liebe zu eurem Volk und ebenso grenzenlos im Haß gegen den Feind. Eure Pflicht ist es, zu wachen, wenn andere müde werden; zu stehen, wenn andere weichen. Eure größte Ehre sei aber eure unerschütterliche Treue zu Adolf Hitler!"

Auszeichnung für Düsseldorfs Polizeipräsidenten

Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern an SS-Brigadeführer August Korsemann, Polizeipräsident von Düsseldorf, geboren am 1. Mai 1878 zu Trier.

SS-Brigadeführer Korsemann, der seit fünf Jahren Polizeipräsident von Düsseldorf ist, hat die Bekämpfung von unzähligen Luftangriffen geleitet. Trotz seines verhältnismäßig hohen Alters hat er sich stets noch während der Angriffe an den größten Schadenstellen begeben. Seiner Tatkraft, Tapferkeit und Entschlußfreudigkeit verdanken Hunderte von Menschen, die unter den Trümmern zusammengestürzter Häuser verschüttet waren, ihr Leben.

Die kleinen Nationen der sowjetisch-britischen Freundschaft geopfert

Nach einer UP-Meldung richtet eine Veröffentlichung der Sowjetbotschaft in London den Rat an die kleinen Nationen, Schluß damit zu machen, in der künftigen Weltsicherheitsorganisation eine größere Rolle spielen zu wollen. Zur künftigen Politik stehe allen Zusagetexten der kleinen Mächte zu den Beschlüssen von Jalta ablehnend gegenüber. Es wird die Entschlossenheit Moskaus unterstrichen, diese Organisation nur auf den Großmächten aufzubauen. Während man sich vor dem Kriege nicht genug tun konnte, die Rechte der kleinen Nationen zu betonen, und insbesondere England immer wieder vorgab, für diese einzutreten, werden die kleinen Nationen jetzt auf dem Altar der sowjetisch-britischen Freundschaft geopfert. Diese Erkenntnis wächst auf in der Türkei.